



Pädagogische Konzeption

Krippe „An der Odilostraße“



© Zoomarchitekten GmbH, Berlin



INHALTSVERZEICHNIS

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	1
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	1
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet.....	1
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	1
1.4	Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen.....	4
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	5
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	5
	5
2.2	Unser Verständnis von Bildung	6
	<i>Inklusion: Vielfalt als Chance</i>	11
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	12
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	12
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau.....	12
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	13
3.3	Der Übergang in den Kindergarten – Vorbereitung und Abschied	13
4.	Moderation von Bildungsprozessen	13
4.1	Differenzierte Lernumgebung	13
	Arbeits- und Gruppenorganisation.....	14
	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	14
	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur.....	15
	Bei der Planung der Tages- und Wochenstruktur sind uns Orientierung und Sicherheit wichtige Aspekte. Feste Tagespunkte mit wiederkehrenden Abläufen helfen den Kindern sich zeitlich zu orientieren und sich den eigenen Tag einzuteilen. Rituale erleichtern ihnen Übergänge zu meistern. Aufgrund dieser Rituale und wiederkehrenden Abläufe zu wissen, was als Nächstes kommt, gibt ihnen Sicherheit und stärkt ihr Vertrauen in uns.	15
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	15
	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung von Kindern	16
	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	16
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis .	17
5.	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	18
5.1	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus.....	18
5.2	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	19
	Werteorientierung und Religiosität	19



Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	19
Sprache und Literacy	19
Digitale Medien	19
Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)	19
Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	19
Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur.....	19
Gesundheit, Bewegung, Ernährung.....	19
Entspannung und Sexualität.....	19
Lebenspraxis.....	19
6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung.....	19
6.1 Bildungs- und Erziehungskooperation mit den Eltern.....	19
Eltern als Mitgestalter	20
Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	20
6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	20
Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Faktoren	21
Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	21
Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen.....	22
6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung.....	22
7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	23
7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.....	23
7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	24



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung Odilostraße steht unter der Trägerschaft der Stadt Ingolstadt. Die Stadt Ingolstadt ist der Träger von rund 30 Einrichtungen, welche aus Krippen, Kindergärten und Horte bestehen. Die Kindertageseinrichtungen sind in elf Bildungsgemeinschaften, sogenannten Clustern zusammengefasst. Ein Führungsteam pro Cluster besteht jeweils aus einer Gesamtleitung, einer Fachbereichsleitung Pädagogik/Personal und einer Fachbereichsleitung Eltern/Organisation. Das Amt für Kinderbetreuung und vorschulische Bildung ist unser direkter Ansprechpartner. Die Trägergrundsätze der Stadt Ingolstadt sind Leitlinien für uns, diese Konzeption und unser pädagogisches Handeln. Die Krippe mit zwei Gruppen und der Kindergarten mit drei Gruppen ist im selben Haus untergebracht. Die Einrichtung bietet somit Platz für 99 Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unsere Kindertageseinrichtung liegt im Südosten von Ingolstadt in einer ruhigen und begrünten Wohngegend mit guter Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel.

Die Familien leben vorwiegend in Einfamilien- bzw. Reihenhäusern, die Eltern sind häufig beide berufstätig. Unsere Öffnungszeiten und unser Angebot richten sich nach den Bedürfnissen der Eltern. Unser Einzugsgebiet liegt im Schulsprenkel der Grundschule Ringsee.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die pädagogische Konzeption aller städtischen Kindertageseinrichtungen orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), der als Grundlage der pädagogischen Arbeit im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert ist.



(Präambel)

Die Stadt Ingolstadt ist als Träger von Krippen, Kindergärten und Horten verantwortlich für die Betriebsführung, die Finanzierung und die Qualitätssicherung dieser Einrichtungen.

Sie übernimmt die Verantwortung für die Beachtung und Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen.

Internationale Gesetzliche Grundlagen: UN – Kinderrechtskonvention; UN – Behindertenrechtskonvention; UN – Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen; Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen.

Nationale gesetzliche Grundlage –Bundesebene: Grundgesetz; SGBVIII; Bundeskinderschutzgesetz (BKSG).

Nationale gesetzliche Grundlage –Landesebene: BayKiBiG; AVBayKiBiG; BayIntG
Die Trägergrundsätze bieten allen Mitarbeiter/Innen und Eltern Informationen und Orientierung zur Umsetzung der Pädagogik und dienen auch der Dokumentation der gesetzlichen Vorgaben.

Wir sehen die Trägergrundsätze als verbindliche Grundlage der pädagogischen Arbeit, die in unsere eigene Hauskonzeption umgesetzt und kontinuierlich weiterentwickelt wird. Dabei orientiert sich unserer eigene Hauskonzeption an dem Bedarf der Kinder und Familien und setzt entsprechende pädagogische Schwerpunkte.

Als städtische Kindertageseinrichtung tragen wir dem Recht des Kindes auf Bildung, Erziehung und Betreuung. Ziel dabei ist, Benachteiligungen auszugleichen und eine Basis für Bildungsbiographien zu schaffen.

In unsere Kindertageseinrichtung sind alle Kinder und deren Familien herzlich willkommen. Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern, Kulturen und Religionen begegnen wir mit Respekt. Die verbindende Sprache bei aller Diversität ist Deutsch.



Die Gleichwertigkeit aller Menschen ist für uns selbstverständlich – Ausgrenzung wird nicht toleriert. Mit dieser Haltung begegnen wir Kindern, deren Sorgeberechtigten, Mitarbeiter/Innen und alle Kooperationspartner/Innen. Die gleiche Haltung wünschen wir uns auch von unserem Gegenüber.

Beteiligung ist ein wichtiger Baustein für eine inklusive Bildungsgestaltung in unsere Kindertageseinrichtung. Das Recht auf Mitsprache von Kindern und ihren Familien hat einen hohen Stellenwert und wird als Chance für gegenseitiges Lernen verstanden.

Bildung und Erziehungspartnerschaft

Wir sehen die Familie als wichtigstes Lernumfeld des Kindes und das Kind selbst als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen ist unabdingbar in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Eltern begegnen wir als gleichberechtigte Partner und Experten ihrer Kinder. Sie werden in die Bildungsprozesse ihrer Kinder miteinbezogen und arbeiten eng mit dem pädagogischen Personal der Einrichtung zusammen. Das pädagogische Personal unterstützt die gesamte Familie durch die breitgefächerte Vernetzung und ermöglicht den Familien eine gute Vereinbarkeit von Sozialraum, Beruf und Familie. Den Familien wird die Gelegenheit gegeben, in Erziehungsfragen Beratungsgespräche in Anspruch zu nehmen.

Kinderschutz

Die Kindertageseinrichtung als sicherer und geschützter Raum, bietet den Kindern eine altersgerechte Beteiligung. Das pädagogische Personal ist sich der besonderen Verantwortung für das Wohl der Kinder bewusst, reagiert frühzeitig und sensibel auf Gefährdungsanzeichen und sie haben ein Handlungskonzept, wie in einer Gefährdungssituation vorzugehen ist. Dabei ist das frühzeitige Einbeziehen der Eltern sicher zu stellen und auf die Beseitigung der Gefährdung hinzuwirken.

In Kooperation mit den jeweiligen Beratungsdiensten können entsprechende Hilfsangebote gemacht und kinderwohlsichernde Maßnahmen eingeleitet werden (§8a SGBVIII).



Kinder haben ein Recht auf altersentsprechende Beteiligung und ein Recht sich in eigenen Angelegenheiten zu beschweren. Das Beschwerderecht gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Sorgen und Anliegen dem pädagogischen Personal anzuvertrauen und dabei die Erfahrung zu machen, ernst genommen zu werden und Hilfe zu erhalten.

Das pädagogische Personal ist dafür verantwortlich eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder trauen, sich für die eigenen Interessen einzusetzen und das Recht der Beschwerde für eigene Belange wahrzunehmen.

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Die pädagogische Arbeit in unsere Einrichtung orientiert sich am aktuellen Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, die Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Das pädagogische Handeln in unsere Einrichtung hat zum Ziel, Kindern in allen Bildungsbereichen Erfahrungen an die Hand zu geben. Hierbei ist nicht schulisches und fächerorientiertes Lernen gemeint, sondern ganzheitliches Lernen in Alltagssituationen, Projekten und an den Bedürfnissen der Kinder orientierten Angebote. Wir verstehen das Lernen als Prozess von Erfahrung und Reflexion. Das pädagogische Personal sieht sich als Bildungsbegleiter und sorgt für bestmögliche Voraussetzung, um die individuellen Entwicklungsschritte der Kinder zu unterstützen.

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie



Jedes Kind ist einzigartig und besonders und wird mit seiner individuellen Persönlichkeit von uns angenommen. Von Geburt an trägt es sein volles Potenzial in sich und hat das drängende Bedürfnis dieses zu entfalten. Unsere offene Arbeit gibt dem Kind viel Raum seine Entwicklung mitzugestalten. So erfährt es Selbstwirksamkeit, lernt seine Interessen wahrzunehmen und eigene Ideen zu entwickeln. Durch unser Zutrauen und unsere aufmerksame Unterstützung erlangt es ein hohes Maß an Selbstvertrauen und Selbstständigkeit. Das Recht des Kindes auf Mitbestimmung und Mitgestaltung seiner Bildung wird von uns gewahrt und aktiv unterstützt. Ziel unseres pädagogischen Handelns ist es, jedem Kind von Beginn an eine optimale Bildung zu ermöglichen.

So verschieden jedes Kind ist, so verschieden ist auch die Familie in der es aufwächst. In unserer Kita ist jede Form des Zusammenlebens von Klein-, Groß-, Patchwork- oder Regenbogenfamilie herzlich Willkommen. Für uns ist die Familie das wichtigste Lebensumfeld und der erste Bildungsort des Kindes.



Eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita ist daher unerlässliche. Wir gehen mit den Eltern eine Bildungskooperation ein, die getragen ist von gegenseitiger Wertschätzung der Stärken, des jeweils anderen. Gemeinsam gestalten wir Übergänge und Bildungsprozesse.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung ist ein lebenslanger Prozess der bereits bei der Geburt beginnt. Wir sprechen hierbei vom Kompetenten Säugling. Schon ein Säugling ist aktiv und kommunikativ. Kinder eignen sich das Wissen über sich selbst und die Welt an, indem sie sich aktiv mit den Dingen auseinandersetzen und mit anderen darüber austauschen. Bildung im Kleinkindalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Eine Voraussetzung dafür ist, dass sich das Kind sicher und geborgen fühlt und ausreichend Bewegungsfreiheit hat. Es lernt nachhaltig, wenn es Gelegenheiten vorfindet, bei denen es als „ganzes“ Kind lernen kann.

Das bedeutet mit all seinen Sinnen, Emotionen, Ausdrucksformen und kognitiven Fähigkeiten.

Das kindliche Spiel bietet dafür die besten Voraussetzungen. Es ist die wichtigste und elementarste Form des Lernens und die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Im Spielen stellen Kinder eine Beziehung zur Umwelt her und setzen sich mit Alltagserlebnissen schöpferisch auseinander. Das Spiel hilft ihnen, in die Gesellschaft hineinzuwachsen und eine eigene Identität zu entwickeln. In unserem offenen Haus können wir den Kindern den nötigen zeitlichen und räumlichen Freiraum geben, ausgelassen und hingebungsvoll zu spielen.

„Durch das Spiel und im Spiel eignet sich ein Kind die Welt an“

Friedrich Fröbl, Reformpädagoge

Bildung als sozialer Prozess

Bildung im Kleinkindalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Es erfordert nicht nur rein faktisches Wissen, sondern auch umfangreiche Kompetenzen um die Welt zu verstehen. Dazu ist es unerlässlich die Kinder genau zu beobachten, um ihre Interessen, Themen und Fragen zu ermitteln. Aufgrund dieser Erkenntnisse über das kindliche Bildungsinteresse planen wir gemeinsam mit den Kindern Projekte und Angebote. Kinder und Erwachsene bilden eine lernende Gemeinschaft, die in einem Ko-konstruktiven Prozess Sachverhalte untersucht, diskutiert und aushandelt.



Stärkung von Basiskompetenzen

Um das Kind optimal zu bilden ist die Stärkung der Basiskompetenzen von großer Bedeutung. Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten der Umwelt auseinander zu setzen. Sie beinhalten auch die grundlegenden psychologischen Bedürfnisse eines jeden Menschen, welche sind Eingebundenheit, Autonomieerleben und Kompetenzerleben. Die Basiskompetenzen umfassen personale Kompetenzen, Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, Lernmethodische Kompetenzen und den kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen.

Personale Kompetenzen

Im Nachfolgenden werden jene Kompetenzen erläutert, welche unsere Persönlichkeit und Individualität ausmachen.

Selbstwahrnehmung

Das Erlangen einer positiven Selbstwahrnehmung ist die Voraussetzung dafür, ein Selbstvertrauen in sich und seine Fähigkeiten zu entwickeln. Dies erreichen Kinder, wenn ihnen etwas zugetraut wird und sie die Möglichkeit haben, sich selbst auszuprobieren und eigene Erfahrungen zu sammeln. Herausforderungen bewältigen zu können und gleichzeitig zu erleben, dass Menschen an ihrer Seite sind, die sie unterstützen, wenn ihnen etwas nicht auf Anhieb gelingt.

Motivationale Kompetenzen

Kinder besitzen den inneren Drang selbst herauszufinden, was sie bereits können und was sie noch lernen wollen. Durch eine anregende Umgebung, in der die Kinder vielfältig ausprobieren können, wird diesem Drang nachgegeben. Der Fokus liegt hierbei darauf, dass das Kind durch seine eigene innere Motivation Neues erkunden, erfahren und erlernen möchte. Die Fachkräfte stehen den Kindern hierbei immer zur Seite. Sie unterstützen ihre Tätigkeit und geben weiterführende Impulse. So erfahren die Kinder, dass sie durch ihr eigenes Handeln aktiv an ihrer Umgebung teilhaben und diese beeinflussen können. Das zu erleben schafft für die Kinder einen Anreiz, sich auch in schwierigen Situationen oder Handlungen selbst zu motivieren, um an ihr Ziel zu gelangen.



Kognitive Kompetenzen

Sobald ein Kind geboren ist, fängt es an seine Umwelt wahrzunehmen und sich darin zu orientieren. In der Kinderkrippe werden diese Wahrnehmungen und das eigenständige Erstellen von Zusammenhängen durch das Einbeziehen aller Sinne unterstützt. Durch eine dialogorientierte Haltung d.h. die sprachliche Begleitung von Handlungsschritten und das Stellen offener Fragen unterstützen wir die Sprachentwicklung der Kinder. Wir deuten und interpretieren ihre Signale egal ob verbal oder nonverbal. Indem wir darauf eingehen nehmen wir an den Denkweisen der Kinder aktiv teil und ermutigen sie ihre Denkprozesse mit anderen zu teilen.

Im gemeinsamen Tun lernen wir miteinander und voneinander. Material, das zu eigenständigem Experimentieren einlädt, regt Kleinerer dazu an, Größerer nachzuahmen. Es fordert dazu heraus die Dinge in allen möglichen Perspektiven gemeinsam zu untersuchen. Dies ist die Basis für ein gemeinschaftliches, also konstruktives Lernen.

Um sich einen Wissensbestand anzueignen, ist es wichtig das Gedächtnis zu trainieren. Mit Versen, Reimen, Fingerspielen, Liedern und dem Nacherzählen von Geschichten unterstützen wir die Kinder darin. Vor einem Problem zu stehen und selbst Lösungswege zu finden ist ebenfalls eine kognitive Kompetenz, die sich schrittweise entwickelt. Wir Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, indem wir Probleme nicht aus dem Weg räumen, sondern sie aufgreifen und gemeinsam bearbeiten.

Musische, kreative und künstlerische Angebote fördern die Fantasie. Diese ist unerlässlich, um ungeahnte Denkprozesse und Lösungswege anzuregen. Indem wir viel Raum und Material zum freien Schaffen anbieten und mit eigener Begeisterung für diese Themen als Vorbild dienen unterstützen wir die Kinder in ihrer kreativen Entwicklung

Physische Kompetenzen

Diese beschreiben die Verantwortungsübernahme für den eigenen Körper und sich selbst. Für Kinder steht hierbei oft der Drang sich frei und selbstbestimmt bewegen zu können im Vordergrund. Dem kommen wir durch unser offenes Konzept, welches ein vielfältiges Bewegungsangebot bietet nach. Denn die Kinder könne sich im gesamten Krippenbereich frei bewegen und jederzeit die den Bewegungsraum nutzen. Die Mahlzeiten können selbstbestimmt eingenommen werden und auch die Ruhephasen kommen den individuellen Bedürfnissen entgegen.

Der Tagesablauf ist so offen gestaltet, dass das Kind die Signale seines Körpers spüren kann, und zunehmend lernt darauf einzugehen. Hierbei wird es von den pädagogischen Fachkräften unterstützt. Diese beobachten das Kind und seine Signale und helfen ihm z.B. die richtige Form der Entspannung zu finden.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Der Erwerb jener Kompetenzen, ermöglicht es seine Individualität unter Berücksichtigung einer sozialen Gruppe einzubringen und zu verknüpfen. So kann ein aktives Mitwirken in der Gruppe entstehen.

Soziale Kompetenz

Die Kinderkrippe bietet den Kindern eine sichere Umgebung, in der sie mit anderen Kindern im geschützten Rahmen in Kontakt treten können. Sie machen hierbei die Erfahrung, dass sowohl ihre eigenen Bedürfnisse als auch die Bedürfnisse des Gegenübers für ein gemeinschaftliches Leben von großer Bedeutung sind. Sich in ein anderes Kind hineinversetzen zu können um sein Handeln besser zu verstehen, ist ein wichtiger Prozess im sozialen Lernen. Durch eine begleitende und unterstützende Interaktion mit den Kindern, helfen die pädagogischen Fachkräfte diese Kompetenz im Alltag zu entwickeln. Ein Miteinander steht hierbei im Vordergrund. Kinder lernen, dass ihre Meinung zählt und sie dafür einstehen dürfen und sollen. Gleichzeitig gilt das jedoch auch für die anderen Kinder der Gruppe. Daraus entstehende Differenzen führen zu einem Lernprozess. Von großer Bedeutung ist hierbei die Vorbildfunktion der Fachkräfte.

Dem Kind wird bewusst, was es heißt, in einer demokratischen Gesellschaft zu leben. Erreicht wird dies bei Kleinkindern zum Beispiel durch das Einbeziehen in Entscheidungen, die die eigene Person betreffen wie z.B. möchte ich von dieser Fachkraft oder lieber einer anderen gewickelt werden oder möchte ich an diesem Angebot teilnehmen oder nicht?

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Demokratische Werte sind die Grundlage unserer Arbeit. Unter Einbezug verschiedener Kulturen und Religionen erfahren die Kinder eine Wertschätzung aller. Wiederkehrende Feste im Jahreskreis geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. Gemeinsam mit der Familie wollen wir den Kindern einen Raum schaffen um eine eigenen Werteidentität entwickeln zu können. Hierbei steht für uns immer die Wertschätzung und der gegenseitige Respekt im Vordergrund.



Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

"Die Zukunft kann man am besten voraussagen, wenn man sie selbst gestaltet."
(Alan Kay)

Die Kinder werden in Entscheidungen eingebunden und ein aktives Mitwirken somit gefördert. Durch solche Entscheidungsprozesse und die damit verbundene Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen, werden Kinder sensible für ihre eigenen Bedürfnisse, als auch die der anderen.

Sie lernen Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Sie machen die Erfahrung, dass Verantwortung zu übernehmen, manchmal eine Herausforderung sein kann, jedoch auch eine Verlässlichkeit bietet. Sie lernen, dass sich ihre Umwelt aktiv mitgestalten lässt. Schon Krippenkinder sind in der Lage Rücksicht auf andere zu nehmen und Hilfe zu geben. Wir unterstützen dies, indem wir Situationen, die dies verlangen kommentieren und sie dazu auffordern andere zu unterstützen. z.B. beim Anziehen, Spaziergang kümmern sich Große um Kleinere.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

In unserer Gesellschaft ist Meinungsfreiheit ein hohes Gut. Die Kinder werden deshalb zu vielen Gelegenheiten, nach ihrer persönlichen Meinung gefragt. Dabei erleben sie, dass nicht jeder die gleichen Ansichten hat und es immer wieder eine Form der Konsensfindung braucht, um an ein Ziel zu gelangen. Jeder wird gehört und für seine Meinungsäußerung respektiert. Alltagsregeln und Gesprächsregeln werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt. Somit sind sie in den Prozess eingebunden und lernen mit den Konsequenzen, die ein Nichteinhalten nach sich zieht zu leben und daraus zu lernen. Bei Abstimmungen zu Themen, die alle betreffen darf jedes Kind durch die Abgabe eines Steinchens (Stimme) Einfluss auf die Entscheidung nehmen.

Lernmethodische Kompetenzen-Lernen wie man lernt

Wir bieten den Kindern viele Gelegenheiten und Situationen der Selbstbildung. Das bedeutet für uns eine geeignete Raumstruktur und passendes Materialangebot zum eigenständigen Experimentieren und Forschen zur Verfügung zu stellen. Dies unterstützt sie darin sich Wissen selbständig anzueignen, denn diese Fähigkeit ist die Basis für lebenslanges Lernen.

Schritt für Schritt geben wir den Kindern immer mehr Verantwortung für sich und das eigene Bildungsgeschehen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Schritte der Kinder und dienen als Dialogpartner.



Sie führen Kinder mit gleichem Interesse zusammen und machen Lernen als Gemeinschaftserlebnis erfahrbar. Sie machen Bildungsfortschritte für die Kinder sichtbar, indem sie diese durch Fotos dokumentieren und als Portfolio für jedes Kind bereitstellen.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Unser Leben hält immer wieder Veränderungen für uns bereit. Die Fähigkeit sich auf veränderte Lebenssituationen einzustellen ist wichtig um zuversichtlich durchs Leben zu gehen. Durch den Eintritt in die Kinderkrippe wird das Kind vor solch eine Herausforderung gestellt. Unsere sanfte Eingewöhnung hilft dem Kind diese erste Belastungsprobe gut zu bestehen und daraus gestärkt für weiter Veränderungen hervorzugehen. Die Erfahrung, dass es auch außerhalb der Familie verlässliche Bindungen eingehen kann, stärken es zukünftige Krisensituationen zu bewältigen.

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Mit Herausforderungen positiv umzugehen und darin auch Chancen zur persönlichen Weiterentwicklung zu erkennen tragen zu einem gesunden und glücklichen Leben bei. Deshalb geben wir den Kindern durch eine tragfähige Bindung und die uneingeschränkte Wertschätzung ihrer Person Halt und Zuversicht in die eigene Stärke. Alle bisher genannten Basiskompetenzen tragen dazu bei Widerstandsfähigkeit zu erlangen und bedingen sich gegenseitig.

Inklusion: Vielfalt als Chance

Inklusion und Vielfalt bietet eine besondere Chance Bildung positiv zu beeinflussen. Unterschiede egal ob individuell oder soziokulturell regen zum Nachdenken und Umdenken an. Sie können dazu beitragen, dass Kinder zu toleranten und weltoffenen Menschen werden. Die Herausforderung besteht darin ein differenziertes Bildungsangebot und individuelle Lernbegleitung zu geben, die jedem Kind gerecht wird. Eine Haltung bei uns selbst und den Kindern zu erlangen, die „anders“ als „normal“ ansieht ist unser Ziel. Eine vorurteilsbewusste Bildung, die für alle Kinder Barrieren zu Spiel, Lernen, Gemeinschaft und Partizipation abbaut, ist die Basis unseres pädagogischen Handelns.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Erziehung und Bildung lässt sich nur auf der Basis sicherer Bindung gestalten. Deshalb ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Kindern das Fundament unserer Arbeit. Wir begegnen den Kindern immer wohlwollend und auf Augenhöhe. Der Umgang ist stets wertschätzend und empathisch. Wir sehen uns als Wegbegleiter und setzen bei den Stärken der Kinder an, um sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Aufmerksames Beobachten dient uns zur Einschätzung des Entwicklungsstandes eines jeden Kindes. Darauf aufbauend geben wir jedem Kind die individuelle Hilfe, die es braucht.

Das Mitspracherecht und das Selbstbestimmungsrecht sind uns ein großes Anliegen. Wir klären die Kinder über ihre Rechte auf und beteiligen sie an allen sie selbst betreffenden Entscheidungen.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Übergänge sind zeitlich begrenzte Abschnitte in denen sich das Leben einschneidend verändert. Sie sind ein längerfristiger Prozess und können zur Stärkung der Persönlichkeit beitragen, wenn sie gelingen. Gerade der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe ist ein besonders aufregendes Ereignis und mit verschiedensten Gefühlen verbunden. Deshalb ist uns eine gelingende Eingewöhnung äußerst wichtig. Sie bildet die Grundlage für die weitere Krippenzeit.

Wir orientieren uns an dem bundesweit anerkannten Berliner Eingewöhnungsmodell. Es bietet einen konzeptionellen Rahmen für die aufregende und manchmal auch schwierige Zeit der Eingewöhnung. Ein Ziel hierbei ist in Anwesenheit der Eltern eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind herzustellen. Ein weiteres Ziel ist den Eltern Einblick in unsere Arbeit zu geben und damit eine von Wertschätzung geprägte Erziehungskooperation eingehen zu können. Da jedes Kind und jede Familie anders sind, kann auch das Tempo der Eingewöhnung ganz verschieden sein. Die Eingewöhnung verläuft in Phasen und gestaltet sich je nach Temperament und bisheriger Bindungserfahrung des einzelnen Kindes und seiner Eltern.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

In unserem Haus werden Krippenkinder und Kindergartenkinder, wenn auch auf unterschiedlichem Stockwerk, betreut. Während des Jahres, jedoch erst nach der Eingewöhnung unterstützen wir gegenseitiges kennen lernen durch Besuche, gemeinsame Kinderkonferenzen, Feste und Ausflüge.

Für die Krippenkinder, die in den Kindergarten wechseln gibt es ein internes Übergangskonzept. Das bedeutet, dass die Fachkräfte der Krippe die Eingewöhnung in den Kindergarten in Zusammenarbeit mit den Fachkräften des Kindergartens gestalten. Eltern werden durch Aushänge und persönliche Gespräche über den Verlauf informiert.

3.3 Der Übergang in den Kindergarten – Vorbereitung und Abschied

Um den besonderen Bedürfnissen der Kinder, die bald in den Kindergarten wechseln und damit die Großen im Haus sind gerecht zu werden, trifft sich diese Gruppe regelmäßig. Hier werden ihre Interessen aufgegriffen und thematisiert. Der Abschied von der Krippe wird verdeutlicht und mit den Kindern geplant. So sind sie auf den Abschied emotional vorbereitet. Durch Aktivitäten, Ausflüge und Projekte in dieser Gruppe der Großen wird die Vorfreude auf den Kindergarten geweckt.

4 Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Kinder lernen dann intensiv und nachhaltig, wenn sie ihren Interessen und Neigungen folgen dürfen. Durch das offene Konzept finden sie eine große Fülle an Themen und Aktivitäten. Die pädagogischen Fachkräfte bringen in der täglichen Arbeit ihre besonderen Stärken, Talente und ihre eigene Begeisterung für bestimmte Themen mit ein. Den Kindern eröffnet sich damit ein umfangreiches und vielfältiges Spiel- und Erfahrungsfeld. So ist sehr individuelles dem jeweiligen Tempo und Entwicklungsstand gemäÙes Lernen möglich.

Arbeits- und Gruppenorganisation

Die zwei Krippengruppen sind altersgemischt. Es werden Kinder im Alter von 0 – 3 Jahren betreut.

Die Altersmischung ist bewusst gewählt, da hierbei jünger wie ältere Kinder voneinander profitieren. Jedes Kind ist also Mitglied einer Stammgruppe mit der es sich täglich zum Morgenkreis, zum Mittagessen und Schlafen trifft. Ansonsten stehen den Kindern durch die offene Arbeit, die unterschiedlichsten Arbeits- und Lerngruppen zur Verfügung.

Je nach Interesse und Thema finden sich die Kinder in selbst gewählten und **flexiblen Kleingruppen** zusammen. Beispiele aus der Praxis:

- Atelier `um künstlerisch tätig zu sein
- Rollenspielraum zum Spielen, Bewegen und Musik machen
- Bauraum zum gemeinsamen konstruieren und gestalten
- Projekten um miteinander zu forschen und zu erkunden

Raumkonzept und Materialvielfalt

Im Erdgeschoß befinden sich zwei Krippengruppen und im Obergeschoss drei Kindergartengruppen.

Wir sind uns darüber bewusst, dass wir durch die Raumgestaltung die Bildungsprozesse der Kinder stark beeinflussen können. Daher kommt der Raumgestaltung eine große Bedeutung zu. Offenen Räume mit den unterschiedlichsten Funktionen geben Kindern die Möglichkeit ihre Selbstbildungspotenziale auszuschöpfen. Ansprechende Funktionsräume bieten den Kindern eine lernanregende Umgebung.

Die Kinder finden Material vor, das zum Forschen und Experimentieren einlädt und außerdem die Fantasie anregt. Sie finden Zeit und Raum um sich ins Spiel zu vertiefen, ihren Bewegungsdrang auszuleben und kreativ tätig zu werden. Die Kinder werden in die Raumgestaltung und Materialauswahl miteinbezogen.

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Bei der Planung der Tages- und Wochenstruktur sind uns Orientierung und Sicherheit wichtige Aspekte. Feste Tagespunkte mit wiederkehrenden Abläufen helfen den Kindern sich zeitlich zu orientieren und sich den eigenen Tag einzuteilen. Rituale erleichtern ihnen Übergänge zu meistern. Aufgrund dieser Rituale und wiederkehrenden Abläufe zu wissen, was als Nächstes kommt, gibt ihnen Sicherheit und stärkt ihr Vertrauen in uns.

Damit die Kinder ihren Bedürfnissen nachgehen können und ihr Recht auf Selbstbestimmung gewahrt wird, darf die Tagesstruktur nicht starr sein. Flexibilität erlangen wir wie folgt. Wir gestalten Mahlzeiten gleitend und Ruhezeiten so, dass diese, verschiedene Möglichkeiten zur Entspannung bietet. Das Kind selbst, sein jeweiliger Entwicklungsstand und Bedürfnis entscheidet darüber, ob es Mittagsschlaf hält, ruht oder einer entspannenden Tätigkeit in einer der Funktionsräume nachgeht. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder darin, für sich das richtige zu finden.

Während der Woche finden über den Tag verteilt die vielfältigsten Angebote statt. Diese reichen von Bauen, kreativem Gestalten, Bewegung drinnen und draußen über singen, tanzen und spielen u.v.m.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinder lernen am besten, wenn sie dabei Menschen an ihrer Seite haben, denen sie vertrauen. Die Fragen und Ideen der Kinder ob verbal oder nonverbal nehmen wir stets ernst, denn so können wir in einen intensiven Dialog mit ihnen treten. Durch eine feinfühlig und achtsame Reaktion der Fachkräfte auf die Signale der Kinder werden sie angeregt ihre Gedanken, Fragen und Emotionen zu äußern. Unser intensiver sozialer Austausch mit den Kindern bewirkt bei ihnen eine große Bereitschaft sich für neue Erfahrungen zu öffnen und Bildungsgelegenheiten anzunehmen. Alle Lernprozesse werden impulsgebend von den Fachkräften begleitet.



Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung von Kindern

Unsere Bereitschaft zur Interaktion zeigt sich nicht nur in der täglichen Begegnung, sondern auch darin, dass wir den Kindern ein hohes Maß an Beteiligung zu gestehen. Bei uns entscheiden die Kinder über Belange die ihre eigene Person betreffen wie z.B. Wann und wieviel Esse ich? An welchen Angeboten nehme ich teil? Schlafe ich mittags oder ruhe nur aus?

Durch unser offenes Konzept finden die Kinder einen Rahmen vor, in dem sie nach ihren eigenen Vorstellungen und Interessen handeln können. Hier lernen sie von Anfang an Verantwortung für sich zu übernehmen, eigene Entscheidungen zu treffen und die Konsequenzen zu tragen.

Ganz wichtig ist uns auch das Recht, der Kinder in den Belangen der gesamten Kita gehört und miteinbezogen zu werden. Unterstützend hierfür werden die **Kindersprecher** tätig. Sie werden im Januar von jeder Gruppe als deren Vertreter gewählt. Sie treffen sich regelmäßig mit der pädagogischen Leiterin. In ihren Sitzungen bearbeiten sie eingegangene Beschwerden und Anliegen. Steht eine Entscheidung an, die die gesamte Kita betreffen, berufen sie eine **Kinderkonferenz** ein. Bei Festen, Ausflügen, Raumgestaltung und Materialangebot werden die Kinder miteinbezogen.

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Ko-Konstruktion ist ein didaktisch-pädagogischer Ansatz in der frühkindlichen Bildung. Der Schlüssel dieses Ansatzes ist die Interaktion. Kinder lernen im ko-konstruktiven Prozess, wie man miteinander und gemeinsam mit Erwachsenen in einer Lerngemeinschaft Probleme löst. Hier findet Lernen durch Zusammenarbeit statt. Lernprozesse werden von Kindern und Fachkräften gemeinsam konstruiert. Es wird miteinander als gleichwertige Partner nach der Bedeutung von Wissen geforscht, darüber diskutiert und verhandelt. Beispiel: Beim Thema Schnecke werden in der Ko-Konstruktion nicht reine Fakten über die Schnecke gesammelt, sondern Fragen erforscht wie: Warum trägt sie ihr Haus mit sich? Wieso kann sie senkrecht an einem Tischbein hochkriechen? Für was braucht sie Ihre Fühler?

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Die wertschätzende Beobachtung jedes einzelnen Kindes auf Grundlage entwicklungspsychologischen Fachwissens ist ein bedeutendes Werkzeug der pädagogischen Arbeit.

Hierbei werden einzelne Kinder in Alltagssituationen oder in einer sozialen Gruppe beobachtet. Durch das offene Konzept haben wir die Möglichkeit, gruppenübergreifende Beobachtungen zu erhalten. Dies hat den Vorteil, dass wir als Einrichtung das Kind als Gesamtheit sehen und es seinen individuellen Bedürfnissen entsprechend begleiten.

Um Elterngespräche vorzubereiten, wird die Entwicklung der Kinder in Alltagssituationen, und zusätzlich anhand eines strukturierten Beobachtungsverfahrens von der pädagogischen Fachkraft der Stammgruppe dokumentiert. Diese Ergebnisse werden anschließend gemeinsam mit den Eltern besprochen. Ressourcenorientiert, also aufbauend auf den Stärken des Kindes, werden weitere Ziele festgesetzt. Bei den Beobachtungen und den Ergebnissen achtet die Fachkräfte auf die Besonderheiten und Eigenschaften eines jeden Kindes, um individuelle Handlungspläne erstellen zu können.

Unser strukturiertes Beobachtungsverfahren erfolgt nach der Kuno Beller Entwicklungstabelle (für Kinder von 0-3 Jahren). Mit Hilfe dieser Entwicklungstabelle erfassen wir den Entwicklungsstand der Kinder in regelmäßigen Abständen.

Damit auch die Kinder ihre eigenen Entwicklungsfortschritte sehen können, führt jedes Kind einen Portfolioordner. Hier hat es die Möglichkeit, gestaltete Bilder und Fotos einzuordnen, wodurch sein Entwicklungsverlauf dokumentiert wird. Das Portfolio führt dem Kind bildlich vor Augen, welche Fortschritte es gemacht hat, was es erlebt und gelernt hat. Es ist Eigentum des Kindes und darf von einem Erwachsenen nur mit Erlaubnis angeschaut werden.

Um unsere Arbeit auch im Alltag transparent zu gestalten, nutzen wir die Möglichkeit unserer großen Pinnwänden um dort gestaltete Plakate und Bilder von Aktivitäten und Ausflügen zu veröffentlichen. Ein digitaler Bilderrahmen, der im Flur zu finden ist wird zusätzlich von Eltern und Kindern genutzt. Außerdem erhalten die Eltern am Ende jeder Woche einen Rückblick über alle Angebote und Aktivitäten per E-Mail.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Kinder tragen schon ihr ganzes Potential in sich. Sie verspüren einen inneren Drang sich zu verwirklichen, zu lernen und neue Erfahrungen zu sammeln. Wir können dies unterstützen indem wir ihnen im Alltag die Möglichkeit geben sich frei zu bewegen und ihren Impulsen spontan zu folgen. Denn Kinder erleben und erfahren die Welt am nachhaltigsten, wenn sie das ganzheitlich tun können. Sie denken nicht in Fächern, sondern müssen und wollen die Dinge aus jeder erdenklichen Perspektive erkunden. Durch unser alltägliches Angebot der unterschiedlichsten Tätigkeitsfelder ermöglichen wir ihnen vernetztes Lernen, das nicht durch zeitliche und räumliche Barrieren begrenzt wird. Kinder entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern immer in Verbindung mit der aktuellen Situation, in sozialem Austausch und für sie bedeutsamen Themen.

„Dein Kind sei so frei es immer kann.

Lass es gehen und hören, finden und fallen, aufstehen und irren.“

Johann Heinrich Pestalozzi (Schweizer Pädagoge und Sozialreformer, 1746-1827)

Durch sensibles und aufmerksames Beobachten können die Fachkräfte diese Themen ermitteln und die Kinder zu einem Projekt anregen.

Projektarbeit ermöglicht den Kindern vernetztes, ganzheitliches und exemplarisches Lernen. Hierbei geht es darum die Kinder zum Nachdenken anzuregen und zu ermutigen Fragen zu stellen. Die Antworten darauf werden in Zusammenarbeit mit anderen Kindern und einer Fachkraft gemeinsam gesucht. Dies wirft auch Problem auf, da unterschiedliche Ansichten und Meinungen aufeinandertreffen oder die Vorstellung der Kinder hinsichtlich der Umsetzung die eigenen Möglichkeiten übersteigen.

Doch gerade die Lösung solcher Probleme ermöglicht den Kindern nachhaltiges Lernen und das Erwerben vieler Kompetenzen: Kommunikation, Kooperation, Resilienz, Verantwortungsübernahme und ein Zugewinn an Wissen. Die Fachkräfte werden in der Projektarbeit ebenfalls zu Lernenden, da sie sich gemeinsam mit den Kindern auf einen unbekanntem Weg machen, dessen Ziel sie selbst nicht kennen. Damit überlassen sie den Kindern die Führung und sind ein Vorbild für lebenslanges Lernen.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bildung und Erziehung kann nur ganzheitlich zum Ziel führen. Das bedeutet lernen, dass nicht nur den Geist, sondern auch den Körper und die Seele des Kindes berücksichtigt. Deshalb schaffen wir Gelegenheiten für kooperatives, selbständiges und spielerisches Lernen. Die folgenden Bildungs- und Erziehungsbereiche können demnach nicht nach Lehrplan abgearbeitet werden. Sie sind untereinander vernetzt und beeinflussen sich gegenseitig. Das Interesse und die jeweilige Entwicklung des einzelnen Kindes entscheiden darüber, in welcher Intensivität sie bearbeitet werden.

Werteorientierung und Religiosität

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Sprache und Literacy

Digitale Medien

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Gesundheit, Bewegung, Ernährung

Entspannung und Sexualität

Lebenspraxis

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungskooperation mit den Eltern

Für den Aufbau einer vertrauensvollen Bildungs- und Erziehungskooperation steht für uns das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund. Die Grundlage hierfür ist ein offener und respektvoller Umgang miteinander. Als erste und wichtigste Bindungspersonen erkennen wir die Eltern als Experten für ihr Kind an. Um eine optimale Lern- und Entwicklungsumgebung zu schaffen, ist es wichtig, dass Eltern und Fachkräfte ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl des Kindes miteinander kooperieren.

Dies geschieht unter anderem im täglichen Dialog (Tür- und Angelgesprächen) und in jährlichen Entwicklungsgesprächen. Zusätzlich gibt es für Eltern die Möglichkeit in unserer Einrichtung zu hospitieren.



Hierbei bekommen die Eltern einen umfangreichen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und beobachten das Verhalten des eigenen Kindes in seiner sozialen Gruppe.

So erreichen wir eine gemeinsame Basis, die das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt jeglichen Handelns stellt.

Eltern als Mitgestalter

Damit Eltern auch wirklich an den Bildungsverläufen ihrer Kinder teilhaben können, gestalten wir unsere Arbeit so transparent als möglich. Regelmäßige Entwicklungsgespräche geben Einblick in die individuelle Entwicklung des Kindes und stärken die Kooperation zum Wohle des Kindes. Jederzeit könne die Eltern in unserem Haus hospitieren und haben somit einen unverfälschten Einblick in den Alltag ihres Kindes. Durch offene Gespräche, Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat und die jährliche Elternbefragung ermitteln wir den Bedarf an Bildungsangeboten. Auch punktuelle Feedback-Abfragen für Eltern und Kinder zu bestimmten Aktivitäten und Aktionen helfen uns unser Angebot zu überprüfen und anzupassen. Eltern erhalten bei Bedarf Unterstützung in Erziehungsfragen und wir helfen auch den Kontakt zu evtl. erforderlichen Beratungsstellen herzustellen.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

In unterschiedlicher Weise gestalten und erleben Eltern und Familien unseren Alltag mit

- Elternbeirat
- Hospitationen
- Feste
- Ausflüge
- Portfolioeinträge
- Projekte
- Elternbefragung für alle Kitas

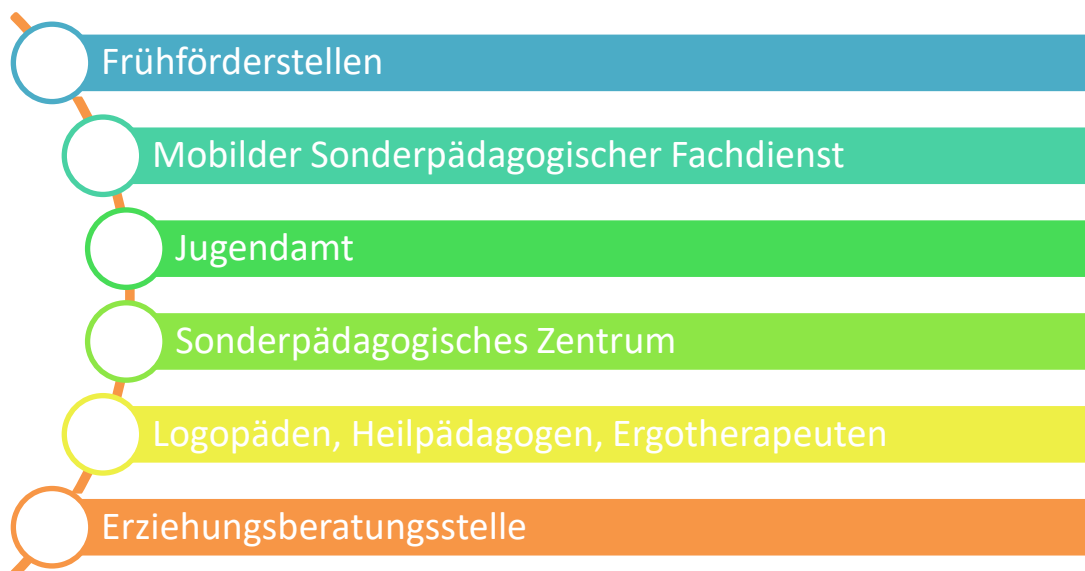
6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Durch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen sollen Ressourcen der Kinder optimal ausgeschöpft werden. Die Zusammenarbeit dient ausschließlich dem Interesse der Kinder. Eltern können von diesen Institutionen Unterstützung und Aufklärung für sich und ihre Kinder erhalten.

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Faktoren

Unsere Einrichtung ist vernetzt mit unterschiedlichen Fachdiensten. Die Basis für eine gute Zusammenarbeit beruht auf gegenseitiges Vertrauen zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und den Fachdiensten. Wir begleiten die Familien und helfen ihnen dabei einen passenden Fachdienst zu finden und die Beantragung in die Wege zu leiten.

Die Zusammenarbeit mit einem Fachdienst wird in Anspruch genommen, wenn bei einem Kind bspw. Entwicklungsverzögerungen festgestellt werden. Diese erste Instanz kann sowohl von den Eltern als auch von der Einrichtung ausgehen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Fachdienst kann nun mit Hilfe der Ressourcen die jedes Kind mitbringt an der individuellen Lernentwicklung angeknüpft werden.



Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Der Übergang in die Grundschule ist ein weiterer großer Schritt für die Kinder und ihre Familien. Damit ein guter Übergang gelingt, bahnen wir eine Kooperation mit der Grundschule Ringsee an.

Eine weitere Kooperation besteht intern zwischen den städtischen Kitas durch die Sitzungen der Cluster- und Fachbereichsleitungen. Gemeinsam wird an unterschiedlichsten Konzepten, die die Qualität der städtischen Kitas steigern gearbeitet. Die Erfahrungen und das Wissen in den einzelnen Clustern werden so für alle zur Verfügung gestellt.



Alle pädagogischen Fachkräfte der städtischen Kitas haben die Möglichkeit in regelmäßigen „Pädagogik Talks“ sich fachlich auszutauschen, bestimmte Themen zu diskutieren, um so ihr pädagogisches Handeln stets zu hinterfragen und gegebenenfalls verändern zu können.

Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Bildung findet nicht nur in der Kita statt. Wir leben von der Vernetzung im Gemeinwesen. Eine Kooperation wird nach der Eröffnung der Kita in einem darauffolgenden Prozess aufgebaut.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Zu den Aufgaben einer Kita zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Die gesetzliche Grundlage findet man im SGB VIII & 8a oder im BayKiBiG Art. 9b. Mit der Aufnahme des Kindes übernimmt die Kita diesen Sorge- und Schutzauftrag für jedes Kind. Besteht ein Verdacht von Kindeswohlgefährdung durch Vernachlässigung oder Missbrauch, oder werden schwerwiegende Verhaltens- oder Entwicklungsauffälligkeiten beobachtet haben die Fachkräfte die Pflicht eine Gefährdungsbeurteilung zu erstellen. Sie können sich dabei von einer insofern erfahrenen Fachkraft beraten lassen. Auch die Eltern sind in die Gefährdungsbeurteilung miteinzubeziehen, soweit hierdurch der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Außerdem müssen die Fachkräfte dahingehend auf die Eltern einwirken, dass sie angemessene Hilfe in Anspruch nehmen. Sind die Eltern nicht gewillt oder in der Lage dies zu tun, muss das zuständige Jugendamt informiert werden.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Unsere Kinder werden in einem Haus auf zwei Etagen betreut. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten in unterschiedlichen Kleinteams zusammen. Damit alle vom Wissen und den Kompetenzen des Einzelnen profitieren, gibt es regelmäßige Sitzungen, die den Austausch untereinander ermöglichen. Diese Vernetzung bereichert die pädagogische Arbeit im gesamten Haus und fördert den Zusammenhalt als Team.

Die Teamarbeit wird von der Fachbereichsleitung für Personal und Pädagogik, sowie bei Themen der Elternarbeit von der Fachbereichsleitung für Eltern und Organisation geführt. Punktuell führt auch die Gesamtleiterin, um bestimmte Inhalte zu bearbeiten, aber auch den Kontakt zum gesamten Team zu pflegen.

Die Qualitätsentwicklung verläuft Ressourcen orientiert und partizipativ. Alle Fachkräfte werden über alle Prozesse informiert und miteinbezogen. Jeder soll und darf seine besonderen Stärken einbringen, denn so bereichern wir uns gegenseitig und damit die Qualität im ganzen Haus. Eine gesunde Fehlerkultur ermöglicht innovatives Arbeiten und Denken und führt zu neuen Kenntnissen, die uns als Team weiterbringen. Veränderungen in der Pädagogik aufgrund von einer sich verändernden Gesellschaft und neuen Erkenntnissen zur kindlichen Bildung werden aufgegriffen. Das Team entwickelt gemeinsam notwendige Veränderungsprozesse.

Das Bildungsprogramm der Stadt Ingolstadt kann passgenau auf die Bedarfe der pädagogischen Fachkräfte eingehen und aktuelle Themen berücksichtigen. Hier tauschen sich die Teammitglieder mit Kolleginnen und Kollegen anderer städtischen Kitas über pädagogische Themen aus und profitieren von einander. Die Leiterinnen besprechen sich in regelmäßigen Konferenzen. Hier erhalten sie aktuelle Informationen und es findet ein fachlicher Austausch statt.

Die Stadt Ingolstadt unterstützt Gesamtleiter*Innen bei einem berufsbegleitenden Studium. Für neue Leiter*Innen oder pädagogische Fachkräfte bietet die Stadt eine berufsbegleitende Leiterinnenqualifizierung an.

Maßgeblich zur Qualitätsentwicklung tragen auch unsere Eltern bei. Der Elternbeirat unterstützt uns in unserer Arbeit und der gegenseitige Austausch bietet Entwicklungschancen.

Das tägliche Feedback der Eltern und unsere jährliche Elternbefragung beziehen wir in unsere Veränderungsprozesse mit ein.



7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Unser erstes Ziel für das neuen Haus ist es, den Beziehungsaufbau der pädagogischen Fachkräfte untereinander zu stärken. Dieses vorläufige Konzept gibt eine Haltung, sowie Standards vor, mit denen sich jeder/jede identifizieren soll. Die Hauptaufgabe zu Anfang liegt darin, für eine gelingende Eröffnung und Eingewöhnung der Kinder und Eltern zu sorgen. Weiter sind die Gestaltung der Räume, des Tagesablaufes, die Eingewöhnungszeit und der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den Eltern unsere Hauptaufgabe im ersten Jahr. Nach dem ersten Kitajahr wird dieses Konzept inhaltlich mit dem Team überprüft und gemeinsam weiterentwickelt.